

Götter“ (2002). Besonders geschätzt ist ihr bei Reclam erschienener „Literarischer Reiseführer durch das römische Italien“ mit dem gelungenen Titel „Treffpunkt Tusculum“ (1995).

Die Jubilarin propagiert freilich antikes Leben und Denken nicht bloß in ihren Schriften; sie setzt die Kraft ihrer feinfühlig und treffsicheren Sprache auch ständig in Vorträgen ein. Vor allem aber ist sie seit Jahrzehnten durch sehr griffige Themen im Bayerischen Rundfunk präsent. Die Palette der von ihr für diese Sendungen verfassten Manuskripte ist sehr weit angelegt, sie umfasst die gesamte griechische und lateinische Literatur, etwa angefangen vom „Weiberstreik und Wolkenkuckucksheim“ eines ARISTOPHANES über „Ovid in der Verbannung“ bis zu „Marc Aurel, Kaiser“. Neuerdings läuft ihre regelmäßige Antikepräsentation unter der Rubrik „Zeitreisen“ und „radioTexte“.

Marion Giebels Engagement gründet nicht bloß auf einer intimen Kenntnis der Stoffe, es zeugt auch von einer ausgesprochen starken Liebe zu der von ihr erforschten Welt. Sie erwirbt das antike Erbe, damit es auch andere besitzen. Dafür will sie bewusst in der Öffentlichkeit tätig sein. „Wem gehört die Antike?“ So lautete der provozierende Titel ihres am DAV-Kongress in Bamberg 1994 gehaltenen Vortrags. Sie reklamiert zu Recht die Antike auch für die Schriftsteller, die, wie sie meint, ein noch weiteres Publikum erreichen als die Lehrerinnen und Lehrer.

Für diesen ihren „Kampf *extra muros*“, wie sie ihre Arbeit selbst bezeichnet, möchte ich ihr persönlich und im Namen des DAV aufrichtig danken. Zu ihrem Jubiläumstag gehen ihr unsere herzlichen Glückwünsche zu.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim

Zeitschriftenschau

Fachdidaktik

Angesichts des kaum noch aufzuhaltenden Schülerschwunds im Fach Griechisch muss sich der Lateinunterricht – wollen wir weiterhin ein vollständiges Bild der Antike und ihrer Bedeutung für die europäische Kultur vermitteln – zwangsläufig der Frage stellen, wie griechische Inhalte adäquat in das Fach Latein integriert werden können. Mit diesem Thema („Griechisches im Lateinunterricht“) setzt sich Heft 6/2003 des **Altsprachlichen Unterrichts** auseinander. In der kurzen Einleitung gibt PETER WÜLFING einen knappen Überblick über die Beiträge des Heftes, bevor HANS BERNSDORFF die Berührungspunkte zwischen Griechen und Römern, die Bereiche ihrer kulturellen Auseinandersetzung zusammenfassend darstellt; dabei geht er allerdings nur durch die Berücksichtigung neuerer Literaturtheorien über das hinaus, was im Studium allen angehenden Lateinlehrern zum griechischen Einfluss auf die Römer vermittelt wird. Als geradezu klassisch kann man das erste Praxisbeispiel von ANDREA BURWINKEL bezeichnen: Sie vermittelt „Griechische Mythologie im Anfangsunterricht

Latein“ (hier konkret den Raub der Helena), indem sie der Präsentation im Lehrbuch entsprechend aussagekräftiges Bild- und Textmaterial kontrastierend gegenüberstellt, um ihre Schüler so zu einer differenzierten Interpretation zu führen. CHRISTIAN STOCK erläutert anschließend seine für die Übergangs- oder Anfangslektüre konzipierte, erfreulich konkret dargestellte und umfassend dokumentierte Unterrichtsreihe zur *Ilias Latina*, einem vermutlich in der Regierungszeit Neros entstandenen epischen Gedicht, dessen gut tausend Hexameter sich inhaltlich mehr oder weniger an Homer orientieren. Ein Nachtrag zu AU 4+5/2003 (die Besprechung der lateinischen Kurzgrammatik *GrammaDux* durch WILLIBALD HEILMANN) füllt sinnvoll den restlichen Platz der Seite. Im nächsten Praxisbeispiel stellt MARIA LÜHKEN unter dem Titel „Der Dichter als Übersetzer“ eine sehr anspruchsvolle, vierstündige Sequenz zur vergleichenden Lektüre von CATULLS *carmen* 51 und dem entsprechenden SAPPHO-Fragment vor; dabei wird den Schülern durch Transkription und textnahe Übersetzung sogar der griechische Originaltext zugänglich

gemacht. KARL-HEINZ NIEMANN beschäftigt sich im anschließenden Artikel mit COCTEAUS und STRAWINSKY'S *Oedipus Rex*; in dieser didaktisch wie inhaltlich höchst interessanten Unterrichtsreihe für einen Grundkurs ohne Griechisch-Kenntnisse vermittelt er fächerverbindend einen Einblick in die griechische Tragödie, die aufgrund der für die Schule ungeeigneten Dramen SENECA – des einzigen vorhandenen authentischen Materials – im Lateinunterricht zumeist gar nicht thematisiert werden kann. Im letzten Praxisbeispiel des Heftes („Griechisches und Römisches im Münzbild“) möchte TAMARA VISSER mit Schülern anschauliche Dokumente dafür untersuchen, wie auch im Alltag die römische Kultur an die griechische anknüpfte und sie rezipierte; dem dabei postulierten handlungsorientierten Ansatz wird die Autorin m. E. jedoch nicht gerecht: Die Selbständigkeit der Schüler bleibt auf das genaue Betrachten der obendrein nicht immer deutlichen Münzabbildungen beschränkt, für die Deutung und Interpretation der gewonnenen Ergebnisse ist umfangreiches (in dem Beitrag enthaltenes) Vorwissen notwendig, so dass die längste Unterrichtsphase wohl ein gelenktes Unterrichtsgespräch sein dürfte. Das *Magazin* beginnt mit drei Buchhinweisen: *Hellenika* (besprochen von JOACHIM BIRKEN), *Das antike Rom – Führer durch Geschichte und Kultur* (rezensiert von JÜRGEN BERTRAM) und *Attika im Spiegel antiker Zeugnisse* (empfohlen von WILLIBALD HEILMANN). Es folgt eine nützliche tabellarische Übersicht zu „Informationen und Materialien zu Griechischem in Lateinlehrbüchern“ von JÖRG PFEIFER, der übrigens ab 2004 die Redaktionsleitung anstelle von EVA DOROTHEA BODER übernimmt. FRIEDERIKE HORN und SANDRA RUDLOFF geben in einem von originellen Anregungen strotzenden und dabei konstruktiv kritischen Artikel ihre Erfahrungen mit der Textausgabe „Kleopatra“ (Vandenhoeck & Ruprecht) wieder. MATHIAS LÖCHNER berichtet von dem interessanten Weg, den das Reuchlin-Gymnasium in Pforzheim gefunden hat, um dem Fach Griechisch durch Öffnung auch für Nichtlateiner wieder zu steigenden Schülerzahlen zu verhelfen und es so vor dem Aussterben zu bewahren. Eine Abbildung des nach neuesten Forschungen erstellten Modells des Athener Dio-

nysostheaters beschließt als Miniposter dieses überwiegend gelungene Heft.

Unter dem Titel „Synoptisches Lesen“ vereint **Der Altsprachliche Unterricht** in der Ausgabe 1/2004 Artikel, die in sehr unterschiedlicher Weise die Arbeit mit Übersetzungen im Lateinunterricht thematisieren. Der sehr ausführliche Basisartikel von RAINER NICKEL beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Übersetzungsvergleich; dazu werden auf einer soliden theoretischen Basis die möglichen Gesichtspunkte für Übersetzungsvergleiche erläutert und nützliche Hinweise für die Praxis gegeben. Dem problematischen Umgang mit Übersetzungen von Lehrbuchtexten aus dem Internet widmet sich ACHIM BEYER im ersten Praxisbeispiel („Vernetztes Denken“), in dem er einen Weg aufzeigt, solche teilweise sehr fehlerhaften Produkte sinnvoll für den Unterricht zu nutzen – ihr heimlicher Einsatz ist ohnehin kaum kontrollierbar. Sehr überzeugend legt HANS-LUDWIG OERTEL in seinem Beitrag „Punktuelles Lesen“ dar, dass der Einsatz deutscher Übersetzungen nicht automatisch zu Oberflächlichkeit führt; die vorgestellte Methode ist sehr variabel in Mittel- und Oberstufe einsetzbar, ermöglicht die zügige Lektüre längerer Passagen und schärft den Blick der Schüler für wichtige Details. Wie man Lernern, die erst in Klasse 11 mit dem Lateinunterricht beginnen, trotz extremer Zeitknappheit bis zum Abitur einen nachhaltigen Eindruck von römischer Literatur vermitteln kann, zeigt WIELAND RICHTER in dem „Dido und Aeneas“ überschriebenen Praxisbeispiel, das aufgrund der umfangreichen Dokumentation hervorragend nachvollziehbar ist. Weniger ertragreich ist dagegen der sich anschließende Aufsatz von CHRISTINE GROß zur *Pax Romana*: Über die fachwissenschaftlichen und interpretatorischen Zusammenhänge kommen Didaktik und Methodik allzu kurz, die vorgeschlagenen Tafelbilder sind durch Umfang und Komplexität sehr praxisfern. Dies fällt vor allem im Vergleich mit den darauf folgenden Ausführungen von KARL-HEINZ NIEMANN zu methodischen Varianten bei der SENECA-Lektüre auf; sehr stringent macht er deutlich, wie man entscheidet, welche Partien oder ganze Briefe man im Original, welche man zweisprachig und

welche man vollständig in Übersetzung liest; die dabei entstehenden Tafelbilder sind übersichtlich und aussagekräftig, das beigegefügte Folienbild – ein durchaus nicht perfektes Schülerprodukt – verdeutlicht das erreichbare Textverständnis. SYLVIA THIELES prägnanter Beitrag dreht sich um TOLKIENS „Ringgedicht“, das mittlerweile auch in einer lateinischen Version existiert – ein Vergleich mit der englischen und der deutschen Fassung sorgt für beachtlichen Erkenntnisgewinn auf sprachlicher Ebene und eignet sich hervorragend für Vertretungsunterricht. (Für die Mitarbeit an einem Heft zu dem wichtigen Thema „Vertretungsstunden“ wird übrigens auf S. 51 ausdrücklich geworben!) In der Rubrik *AUextra* berichtet STEPHAN THIES ausführlich über die positiven Erfahrungen mit „Latein-Plus“ im sogenannten Biberacher Modell. Die Anregungen im Magazin-Teil enthalten Artikel von PETER GUMMERT über MARTIN LUTHERS Gedanken zur Problematik des Übersetzens und ihre Behandlung im Unterricht, von WERNER KEMPKE zu kolometrisch-synoptischem Lesen und dem Wesen einer hilfreichen Übersetzung, von MEINHARD-WILHELM SCHULZ zu der – etwas eigenwilligen – einsprachigen Erklärung schwieriger Sätze auch im Lateinunterricht und von SYLVIA THIELE über den Beitrag der Antike zum Verständnis von Tolkiens „perfektem Mythos“. Tipps und Termine sowie das Mini-poster („Dido und Aeneas in der Höhle“, farbige Abbildung aus dem *Codex Vergilius Romanus*) beschließen dieses empfehlenswerte Heft.

MARTIN SCHMALISCH

Themenschwerpunkt der *ZS Welt und Umwelt der Bibel* in Heft 30/2003 ist die Gestalt Abrahams; ein Dutzend Beiträge sind diesem ‚Mann mit vielen Gesichtern‘ gewidmet. Ein archäologischer Beitrag des Heftes gilt den Lagerhäusern und Silos in Cäsarea Maritima: J. PATRICH, „Antike Vorratshaltung“ (66-69), unterscheidet mehrere Speichertypen, zieht Rückschlüsse auf die Bedeutung für die Ökonomie der Stadt und beschreibt Cäsarea als ein Beispiel für die antike Vorratshaltung in einer größeren Stadt. – Ein schönes Heft ist den Herausgebern mit der Nr. 31/2004 gelungen, das den Fluss Nil in den Mit-

telpunkt stellt und eine Reihe von Beiträgen zu Natur, Kultur, Religions- und Alltagsgeschichte, Archäologie und Kunst des Niltals präsentiert. P. LENOBLE berichtet „Wie die Spione des Nero die Nilquellen suchten. Ägyptenforschung vor zwei Jahrtausenden“ (47). Auf Befehl NEROS machte sich 61 n. Chr. eine Expedition nach Ägypten auf, um die Erfolgsaussichten einer möglichen Eroberung zu prüfen. Doch vor allem studieren die Gesandten das fremde Volk und besichtigen touristische Angebote, so die Berichte bei PLINIUS d. Ä., SENECA und CASSIUS DIO.

Die *ZS Antike Welt* greift in Heft 5/2003 mit mehreren reich illustrierten Beiträgen das Thema einige schulisch sehr relevante Themen auf. H. KLOFT schildert den „Alltag in der Antike. Das Beispiel Pompeji“ (451-461); anhand von Graffiti, Dipinti und epigraphischen Zeugnissen spürt er dem ‚Glück‘, den ‚Segnungen der Pax Romana‘ nach, den ‚langfristigen Bekundungen von Zufriedenheit und Einverständnis mit den Lebensumständen über die subjektive Befindlichkeit hinaus‘. – Langjährige Grabungen haben in Arkadien eine prachtvolle kaiserzeitliche Villenanlage zutage gefördert, die im Besitz des berühmten Sophisten und steinreichen Mäzen HERODES ATTICUS war. Darüber berichten TH. und G. SPYROPOULOS: „Prächtige Villa, Refugium und Musenstätte. Die Villa des Herodes Atticus im arkadischen Eua“ (463-470; vgl. auch MARCO GALLI, Die Lebenswelt eines Sophisten. Untersuchungen zu den Bauten und Stiftungen des Herodes Atticus, Verlag Ph. v. Zabern, Mainz). – Neben den traditionellen Gattungen der Historienbilder, der mythologischen Gemälde und der Porträts waren schon in griechischer Zeit Lebensmittel ein Bildgegenstand der Kunst. Erscheinungsformen und Deutungsmöglichkeiten antiker Stilleben stellt K. JUNKER in seinem Beitrag „Täuschend echt. Stilleben in der römischen Wandmalerei“ (471-482) vor. – EDITH BERNHAUER befasst sich mit der Wechselbeziehung zwischen Attribut und Statueninhaber in der ägyptischen Kunst: „Sinnbildliche Kennzeichen ägyptischer Würdenträger. Die rundplastische Darstellung von Privatpersonen mit Attribut im Alten Ägypten“ (483-489). – Die Liebe Apolls und das Schicksal des von